



Körnererbsen – Von der Saat bis zur Ernte

Durch die neuen Förderprogramme für Körnerleguminosen beschäftigen sich mehr und mehr Betriebe mit diesen Früchten. Auf vielen Betrieben gibt es keine Erfahrungen mit dem Anbau von Körnererbsen, hier einige Grundlagen zum Anbau von Körnererbsen.

Boden:

Körnererbsen sind sehr robust und stellen nur geringe Bodenansprüche, benötigen aber eine gute Bodenstruktur die eine tiefe Durchwurzelung ermöglicht. Bodenverdichtungen und Staunässe sind verboten, diese behindern den Luft- und Sauerstoffaustausch im Boden und somit die Besiedlung der Wurzel mit Knöllchenbakterien. Im Gegensatz zur Ackerbohne ist der Wasserbedarf der Körnererbse etwas geringer. Aber natürlich ist auch die Körnererbse für eine gute Wasserversorgung dankbar.

Bodenbearbeitung:

Diese kann konventionell, also mit Pflug, aber auch ohne Pflug (Mulchsaat) erfolgen. Hier zählt das Ergebnis, eine gute Bodenstruktur mit einem hohen Anteil an Grobporen für den Luftaustausch.

Aussaat:

Wegen der hohen Frostverträglichkeit der Keimpflanzen kann diese bei entsprechenden Bodenbedingungen bereits Anfang März erfolgen. Befahrbarkeit und Bodenzustand gehen aber auch hier vor Saatzeitpunkt. Mitte April sollte die Aussaat abgeschlossen sein. Für die Keimung hat die Körnererbse einen erhöhten Wasserbedarf. Das Saatgut sollte deshalb 4 bis 6 cm tief abgelegt werden. Der Reihenabstand entspricht dem des Getreidereihenabstandes. Die Aussaatstärke beträgt unter günstigen Aussaatbedingungen ca. 60 bis 75 keimfähige Körner/m². Unter ungünstigen Bedingungen ist die Aussaatstärke auf bis zu 90 keimfähigen Körnern/m² zu erhöhen. Bei mittlerem TKG ergibt sich daraus eine Aussaatstärke von ca. 200 kg/ha bis zu 250 kg/ha. Soll die Aussaat ohne Pflug oder auf einer Herbstfurche erfolgen ist der Einsatz eines Glyphosats ca. 5 Tage vor der Aussaat zur Bekämpfung von Altunkräutern, Altgräsern, Ausfallraps usw. ratsam.

Unkrautbekämpfung:

Die Unkrautbekämpfung ist wegen der spät schließenden Bestände von hoher Bedeutung. Eine generelle Aussage zu Mittel und Aufwandmengen kann an dieser Stelle, wegen wechselnder Zulassungen und Auflagen, nicht gemacht werden. Es beraten Sie dazu gern unsere Außendienstmitarbeiter oder unser Fachberater Herr Köser.

Pilzkrankheiten:

Fuß- und Welkekrankheiten - Bei zu enger Fruchtfolge und Bodenverdichtung können erhebliche Schäden durch bodenbürtige Pilze auftreten. Blätter vergilben von unten nach oben. Die Wurzel zeigt anfangs eine bräunliche, später schwarze Färbung, verfault und stirbt ab. Neben der Wurzelfäule, kommt es zum Vergilben und Blattrollen. Dabei sehen die Wurzel und der Stängel äußerlich gesund aus. Schneidet man die Wurzel der Länge nach auf, ist innen eine braune, nach unten verlaufende Linie zu sehen. Dabei handelt es sich um Erbsenwelke, die im Gegensatz zur Wurzelfäule erst spät, in der zweiten Junihälfte, auftritt. Verursacher der Fußkrankheiten sind z.B. Rhizoctonia und Fusarien.

Brennfleckenkrankheit – typisch für diese Halmbasiskrankheit sind in das Gewebe eingesunkene hellbraune Brennflecken mit einem dunklen Rand. Ein früher Befall führt zu einem lückigen Aufgang. Die Verbreitung im Bestand erfolgt durch Wind und Wassertropfen. Die Erreger können über Jahre auf Pflanzenrückständen überdauern. Vorbeugend sollte, durch Untersuchungen nachgewiesen, einwandfreies Saatgut angebaut werden. Bei amtlicher Feldbesichtigung von Vermehrungsbeständen sind Ascochyta- und Virusbefall Ausschlusskriterien für die Saatguterkennung. Nicht zuletzt ist die Einhaltung von fünf

besser sechs Jahren Anbaupause wichtig. Eine gute Phosphor- bzw. Molybdänversorgung erhöht die Widerstandsfähigkeit der Pflanzen gegenüber den Erregern der Brennfleckenkrankheit. Die Beizung hat häufig nur einen Teilerfolg, da sich der Pilz oft tief in den Samen einbrennt.

Grauschimmelkrankheit – diese tritt am Ende der Blüte auf und wird durch feuchte Bestände und hohe Temperaturen begünstigt. Bei großflächiger Ausdehnung des Pilzes führt dieses zur Reduzierung der Korndichte in der Schote und vermindertem TKG. Eine Vitalisierung der Pflanzen durch eine ausgewogene Nährstoffversorgung, vor allem mit Bor, Kalzium und Schwefel, kann diesem vorbeugen.

Falscher Mehltau - tritt vor allem in feuchten - kühlen Jahren auf. Je früher der Befall auftritt und je langsamer die Pflanzen wachsen, desto größer ist der Schaden. Typisch für den Befall ist die Vergilbung der unteren Blätter. Auf der Blattunterseite ist ein grauer Pilzrasen zu erkennen. Die Krankheit wird mit dem Saatgut verbreitet. Darüber hinaus ist eine Überdauerung an Pflanzenresten möglich. Befallsfreies und gesundes Saatgut bietet einen guten Schutz gegen den Erreger. Außerdem ist eine fünf- bis sechsjährige Anbaupause wichtig. Gut mit Bor und Mangan versorgte Pflanzen haben eine höhere Widerstandskraft gegenüber falschem Mehltau.

Erbsenrost – tritt in Verbindung mit hohen Temperaturen auf. Auch hier gilt, gut mit Bor und Mangan versorgte Pflanzen haben eine höhere Widerstandskraft gegenüber Erbsenrost.

Schädlinge:

Blattläuse - die Grüne Erbsenblattlaus ist der wirtschaftlich wichtigste Schaderreger in den Erbsen. Der Saugschaden an den Blüten führt zum Hülsenabwurf und auch das Tausendkorngewicht wird negativ beeinflusst. Der Schaden ist umso größer, je trockener und wärmer es ist.

Blattrandkäfer – er verursacht kaum relevante Fraßschäden an den Blatträndern. Den Schaden verursachen die 6-7 mm langen weißlichen Larven des Blattrandkäfers an den Wurzelknöllchen von Mai bis August. Als Schadbild treten Vergilbungserscheinungen auf. Die Larven selbst sind nicht bekämpfbar. Bei sehr starkem Befall mit Blattrandkäfern ist dieser zu bekämpfen.

Erbsenkäfer - finden bei trockener - warmer Witterung ideale Vermehrungsbedingungen, er tritt in Deutschland bisher aber selten auf. Der Schaden ist auf Samen beschränkt, die ein zylindrisches Loch aufweisen. Dieses ist, häufig durch einen runden Deckel verschlossen und wird erst im Lager aufgebrochen. Der Käfer selbst ist kein Vorratsschädling. Die Käfer erscheinen ab der Blüte in den Feldern und legen ihre Eier auf die sich gerade bildende Hülse ab. Die ausschlüpfenden Larven bohren sich durch die Hülsenwand in die unreifen Erbsen. Dieser Schädling spielt vor allem in Vermehrungsbeständen und Gebieten mit hoher Anbaudichte eine Rolle. Kontrollen sind insbesondere auf Feldern angeraten, die in unmittelbarer Nachbarschaft zu vorjährigen Erbsenbeständen liegen. Die Bekämpfung ist schwierig. Bei einem Massenaufreten reicht in Vermehrungsbeständen eine Einfachbehandlung mit zugelassenen Insektiziden meist nicht aus. Ausreichende Abstände zu vorjährigen Erbsenschlägen und Anbaupausen müssen eingehalten werden. Nach einem Massenaufreten des Käfers ist eine tiefe wendende bzw. stark mischende Bodenbearbeitung angesagt.

Erbsengallmücke - eine hohe Anbaudichte, eine gute Durchfeuchtung des Bodens im Mai mit anschließender ausgeprägter Vorsommertrockenheit begünstigen das Auftreten von Erbsengallmücken. Typisch für den Befall sind zunächst Wuchsdepressionen der Pflanze. Der Spross erscheint gestaucht, die Blütenblätter sind meist verkümmert und es bilden sich kaum noch Hülsen aus. Später fallen im Bestand blasig angeschwollene Hülsen auf, in deren Innerem zahlreiche bein- und kopflose weiße bis gelbliche Larven vorhanden sind, die im Gegensatz zum Erbsenwickler keine Fraßtätigkeit an den Samen ausüben, sondern an der Hülsenwand saugen. Die befallenen Erbsenhülsen platzen vorzeitig auf und die Larven

gelangen zur Überwinterung auf den Boden. Unter trockenen Bedingungen kann die Erbsengallmücke als Puppe bis zu zwei Jahre überdauern. Die gute Überdauerungsmöglichkeit der Erbsengallmücke bei Trockenheit erfordert ein weites Anbauverhältnis, aber auch genügend Abstand zu Vorjahresflächen. Eine sorgfältige Bodenbearbeitung und bodensanierende Maßnahmen, wie die Ausbringung von Kalkstickstoff, helfen den Anteil der überdauernden Larven zu reduzieren. Eine chemische Bekämpfung muss sich gegen die eiablegenden Mücken der ersten Generation richten.

Düngung:

pH-Wert des Bodens – die Körnererbse benötigt für die Knöllchenentwicklung und Stickstofffixierung eine neutrale Bodenreaktion. Dieses sollte in der Fruchtfolgekalkung berücksichtigt werden und die Kalkung direkt zur Körnererbse erfolgen. Bei einem pH-Wert unter 6 ist dieses sogar notwendig.

Stickstoff – als Leguminose ist die Körnererbse Selbstversorger und es bedarf keiner Stickstoffdüngung. Auch eine organische Düngung ist zu unterlassen, dieses behindert die Entwicklung der Knöllchenbakterien.

Phosphor - Körnererbsen benötigen größere Mengen Phosphor, er regt die Stickstoffbindung der Knöllchenbakterien an. Zur Ertragsbildung von 50 dt/ha benötigen die Pflanzen ca. 75 kg P_2O_5 /ha. Zu- und Abschläge sind bei der Düngung entsprechend der Bodenversorgungsstufe und Ertragserwartung zu berücksichtigen.

Kalium - die Körnererbse hat einen relativ hohen Kaliumbedarf. Eine gute Kaliumversorgung verbessert die Wassereffizienz. Zur Ertragsbildung von 50 dt/ha werden ca. 200 kg K_2O /ha benötigt. Zur Düngung bieten sich Schwefel- und Magnesiumhaltige Kalidünger an.

Schwefel – als Eiweißpflanze hat die Körnererbse ebenfalls einen hohen Bedarf an Schwefel. Zur Ertragsbildung von 50 dt/ha werden ca. 40 kg S/ha benötigt.

Magnesium – hier ist der Bedarf eher gering, sollte aber trotzdem wegen seiner Bedeutung für die Chlorophyllbildung nicht vernachlässigt werden. Eine Düngung von 20 bis 25 kg MgO /ha ist einzuplanen.

Spurennährstoffe - Bohnen haben einen mittleren Bedarf an Bor, Kupfer, Zink und Molybdän sowie einen geringen Bedarf an Mangan. Über eine angepasste Blattdüngung, vorzugsweise in Kombination mit einer Fungizid- oder Insektizidmaßnahme, lässt sich der Bedarf bei Mangelercheinungen einfach decken.

Ernte:

Wenn alle Hülsen braun gefärbt und trocken sind kann geerntet werden. Der Anteil der grünen Stängel sollte dabei max. 10% betragen, besser weniger. Unter erschwerten Bedingungen z.B. Unkrautdurchwuchs ist eine Sikkation zur Ernteerleichterung möglich (nicht in Vermehrungsbeständen). Vorzugsweise wird in Tageszeiten mit einer Luftfeuchtigkeit über 70% gedroschen. Die Kornfeuchte sollte dabei keinesfalls unter 15% liegen. Sie vermeiden so Ernteverluste durch erhöhten Bruchkornanteil. Aus gleichem Grund ist ein schonender Drusch, Trommel auf geringste Drehzahl, Korb ganz offen, Siebe ganz auf und Gebläse auf höchste Stufe, vorzunehmen. Eine entsprechende Fahrgeschwindigkeit (6 bis 8 km/h sind durchaus üblich) sorgt für ein gutes Druschpolster in den Aggregaten und mindert die mechanische Belastung (Bruchkorn) der Erbsen.

Alle Angaben erfolgen nach bestem Wissen und Gewissen. Die dargestellten Daten geben Erkenntnisse wieder, die im Rahmen von Landessortenversuchen, Wertprüfungsversuchen und Eigenversuchen gewonnen wurden. Trotzdem hängt der Erfolg der Kultur auch von Faktoren ab, die nicht auf die Qualität und die Leistungsfähigkeit der Sorte zurückzuführen ist. Eine Gewähr oder Haftung können wir deshalb nicht übernehmen.